

Die Bonner Orient- und Asienwissenschaften

Herausgegeben von
Harald Meyer,
Christine Schirmmacher
und
Ulrich Vollmer



OSTASIEN Verlag



Die Bonner
Orient- und Asienwissenschaften
Eine Geschichte in 22 Porträts

Herausgegeben von
Harald Meyer,
Christine Schirmacher,
Ulrich Vollmer

ORIENTIERUNGEN
Themenband 2018

OSTASIEN Verlag

Gedruckt mit Unterstützung des Instituts für Orient- und Asienwissenschaften
der Universität Bonn

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliographie;
detaillierte bibliographische Daten sind im Internet
über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN-13: 978-3-946114-46-8

© 2018. OSTASIEN Verlag
www.ostasien-verlag.de

Endredaktion und Satz: Martin HANKE und Dorothee SCHAAB-HANKE
Umschlaggestaltung: Martin HANKE
Herstellung: Rosch-Buch, Scheßlitz
Printed in Germany

Inhalt

<i>Michael Hoch</i>	v
Grußwort des Rektors	
<i>Thomas Becker</i>	vii
Zum Geleit	
<i>Harald Meyer, Christine Schirmmacher und Ulrich Vollmer</i>	ix
Vorwort der Herausgeber	
<i>Peter Pantzer</i>	1
Philipp Franz von Siebold (1796–1866) und die Bonner Japanologie	
<i>Michaela Hoffmann-Ruf</i>	17
Der Orientalist Johann G. Gildemeister (1812–1890) im Spannungsfeld zwischen Hochschule und Politik	
<i>Ulrich Vollmer</i>	43
Die Religionswissenschaftler Carl Clemen (1865–1940) und Gustav Mensching (1901–1978)	
<i>Harald Suermann</i>	65
Anton Baumstark (1872–1948): Anfänge der Wissenschaft vom Christlichen Orient in Bonn	
<i>Christine Schirmmacher</i>	85
Der Theologe und Orientalist Paul Kahle (1875–1964) in den Speichen der NS-Diktatur	
<i>Ralph Kauz</i>	117
Paul Kahle, China und Bonn	
<i>Harald Meyer</i>	125
Oscar Kressler (1876–1970) und Herbert Zachert (1908–1979): Der erste Japanisch-Lektor und der erste Ordinarius für Japanologie	
<i>Konrad Klaus</i>	147
Die Bonner Indologie unter der Ägide Willibald Kirfels (1885–1964)	
<i>Hedda Reindl-Kiel</i>	167
Zeki Velidi Togan (1890–1970): Ein großer Gelehrter auf bescheidenem Posten. Bonner Zwischenspiel	

<i>Wolfgang Kubin</i>	191
Sinologie als Kommunikation: Zu Wang Guangqi (1892–1936) an der Universität Bonn. Ein Überblick	
<i>Hedda Reindl-Kiel</i>	201
Willi Heffening (1894–1944): Ein historischer Kopf aus der zweiten Reihe. Türkische Studien an der Universität Bonn	
<i>Manfred Hutter</i>	215
Der Assyriologe Albert Schott (1901–1945)	
<i>Gül Şen</i>	233
Der Orientalist Otto Spies (1901–1981): Professor für Semitische Philologie und Islamkunde	
<i>Oliver Kessler</i>	253
Der Kunsthistoriker Heinrich Lützel (1902–1988): „Denn der Buchstabe tötet, aber der Geist macht lebendig.“ Die Gründung der Forschungsstelle für Orientalische Kunstgeschichte und „Geisteswissenschaften heute“	
<i>Veronika Veit</i>	285
Der Mongolist Walther Heissig (1913–2005): Spurensucher, Entdecker, Brückenbauer, Autor	
<i>Stefan Wild</i>	297
Die Islamwissenschaftlerin Annemarie Schimmel (1922–2003)	
<i>Hee Seok Park</i>	317
Das Fach Koreanisch und Kih-Seong Kuh (1931–2003)	
<i>Ines Stolpe</i>	333
Der asienwissenschaftliche Gelehrte Klaus Sagaster (*1933): Leben und Wirken in den Wogen der deutschen Politikgeschichte	
<i>Manfred Hutter</i>	351
Karl Robert Hoheisel (1937–2011): Vom Studium der Katholischen Theologie zur Professur für Vergleichende Religionswissenschaft	
<i>Gabriele Reifenrath</i>	365
Hans-Joachim Klimkeit (1939–1999): Leben und Werk unter besonderer Berücksichtigung seiner frühen Forschungen zu säkularen und politischen Bewegungen in Indien	

Grußwort des Rektors

Vor 200 Jahren gründete der Preußische König Friedrich Wilhelm III. die Universität Bonn und legte damit den Grundstein für eine Hochschule, die von nun an im Geist der Ideale Humboldts stand, im Zeichen von Modernisierung, Aufklärung und Humanismus.

Wilhelm von Humboldt schrieb im Jahr 1800 in einem Brief an Friedrich Schiller: „Des Menschen Wesen aber ist es, sich zu erkennen in einem andern.“ Es ist dieser Gedanke, um den es heute, auch und vor allem in der Wissenschaft, in einer global vernetzten Welt gehen muss: um den Dialog der Kulturen, um die Verständigung und das Verstehen des anderen, um die Erkenntnis, was uns von unserem Gegenüber trennt, aber vor allem auch eint. Seit der Gründung unserer Alma Mater sehen sich die asienskundlichen Studien, als eines der ältesten Studienfächer unserer Universität, diesem Auftrag verpflichtet.

Das Institut für Orient- und Asienwissenschaften deckt mit seinen Kompetenzen und dem entsprechenden Lehrangebot eine Bandbreite ab, wie sie in Deutschland nur an sehr wenigen Orten eröffnet wird. Herausragende Bonner Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die Sie in diesem Band anhand ihrer Biografien näher kennenlernen werden, erforschen seit nunmehr zwei Jahrhunderten, seit der Berufung von August Wilhelm von Schlegel auf den ersten Lehrstuhl für Indologie in Deutschland, den asiatischen Raum in seiner ganzen Vielfalt.

Wie wichtig diese Forschung ist, lässt sich schlaglichtartig wie folgt verdeutlichen: In der Gegenwart leben zwei Drittel der Weltbevölkerung auf dem asiatischen Kontinent. Zahlreiche asiatische Staaten haben sich aus Armut zu dynamischen Wirtschaftsnationen hochgearbeitet. Nahezu alle Länder in Süd-, Südost-, Zentral- und Ostasien befinden sich in einer Phase raschen sozialen Wandels und tiefgreifender Traditionsbrüche.

Sich den Fragen zu widmen, die sich im Zusammenhang mit diesen Herausforderungen stellen, ist primäre Aufgabe von Wissenschaft. Die Orient- und Asienwissenschaften der Universität Bonn tun dies seit 200 Jahren – und gewiss auch in Zukunft.

Bonn, den 24. April 2018

Prof. Dr. Dr. h. c. Michael Hoch
Rektor der Universität Bonn

Zum Geleit

„Bonn ist ein Paradies“, so schwärmte der junge Orientalistikstudent Johann Gustav Gildemeister in einem Brief an seine Eltern, den er am 9. Mai 1834 verfasste. Er hatte vor wenigen Wochen seine Studien in der kleinen Stadt am Rhein aufgenommen, nachdem er vorher schon in Göttingen von Professor Ewald, dem ärgsten Feind des Bonner Orientalisten Georg Wilhelm Freytag, ins Arabische eingeführt worden war. Freytag lässt es ihn auch Tag für Tag spüren, dass er gar nichts von Ewald hält, indem er auch noch die letzten Reste der Ewald'schen Lehre aus dem jungen Studenten auszutreiben versucht.

Dieser Brief, und noch zahlreiche weitere aus der Feder von Gildemeister, gehört zu den kostbarsten Schätzen des Bonner Universitätsarchivs. Die mittlerweile von Michaela Hoffmann-Ruf in jahrelanger Arbeit edierte Sammlung von fast eintausend Briefen ermöglicht detaillierte Einblicke in das Leben eines Bonner Studenten und angehenden Wissenschaftlers in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, und diese gibt uns zugleich auch Zeugnis von den ersten Anfängen der Bonner Orientalistik. Freytag und Schlegel, der Arabist und der Indologe, sind die beiden wichtigsten akademischen Lehrer für den jungen Mann, der in den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts selber als Ordinarius für Orientalistik wieder nach Bonn zurückkehren soll.

Ihm und 19 anderen Herren und einer Dame sind die biographischen Skizzen gewidmet, die in diesem Buch versammelt sind. Es ist ein überaus verdienstvolles Unternehmen, die vor 50 Jahren zur 150-Jahr-Feier der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn publizierte Buchserie der *Bonner Gelehrten* um einen Band zu erweitern, der sich auf ein Bündel von Disziplinen richtet, die damals noch nicht ausreichend im Blick waren, um ein eigenes Buch zu ergeben. Und das ist sehr gut so. Ein biographischer Zugang zur Geschichte mag vielleicht nicht den neuesten Moden der immer wieder in „turns“ befindlichen Geschichtswissenschaft entsprechen, aber er wird der Universitätsgeschichte durchaus gerecht. Denn eine Universität, das ist in erster Linie die Begegnung von Menschen, das ist die akademische Lehre, das Verhältnis von Lehrer(in) und Schüler(in), der oft ein ganzes Leben bestimmende Eindruck, den eine Haltung oder eine Methode der in der Universität Lehrenden auf die Lernenden gemacht hat. Wer ein Fach kennen lernen will, der tut gut daran, auch die Menschen kennen zu lernen, die dieses Fach geprägt haben. Im Falle der Orient- und Asienwissenschaften handelt es sich um ein ganzes Bündel von Fächern, die nach einer langen Geschichte von Aufspaltung und Wiedervereinigung nun alle unter einem Dach sind. Dem trägt der nun erschienene Band Rechnung, er

ist sozusagen eine *universitas litterarum* im Kleinen. Für die Weiterführung der Bonner Universitätsgeschichtsschreibung ist er auf jeden Fall ein Gewinn.

Dr. Thomas Becker
Leiter des Universitätsarchivs und Universitätsmuseums

Vorwort der Herausgeber

Gleich mehrere Fachbereiche des Instituts für Orient- und Asienwissenschaften können auf eine lange Tradition an unserer Universität zurückblicken, was teilweise mit einer bundesweit – und tatsächlich auch europaweit – pionierhaften Rolle für einzelne Regionalwissenschaften einhergeht. Es gilt dies dank Berufungen zur ersten Stunde (1818 bzw. 1819) insbesondere für die Indologie mit August Wilhelm Schlegel (1767–1845) und die Islamwissenschaft mit Georg Wilhelm Freytag (1788–1861). Andere Disziplinen zogen nach: Von 1872 bis 1901 war der Mitbegründer der islamischen resp. orientalischen Kunstgeschichtsforschung in Deutschland Carl Justi (1832–1912) in Bonn, und ab 1910 war auch die Religionswissenschaft mit Carl Clemen (1865–1940) vertreten. Im Jahre 1913 erfolgte die Gründung des Orientalischen Seminars mit dem Orientalisten und Politiker Carl Heinrich Becker (1876–1933) als erstem Direktor (bis 1916).



*Oriental. Seminar Bonn, Juli 1933 9699 Dr Robert Streck, Bonn, †1930
v.l.: Losch, Spiess, Schmidl, Kohle, Kirfel, Kressler, Krenkow, Habun*

Gruppenfoto vom Juli 1933 der Mitglieder des Orientalischen Seminars der Universität Bonn, mit Hinweisen auf der Rückseite des Abzugs zu darauf abgebildeten prominenten Mitgliedern [Abzug aus dem Archiv der Abt. für Japanologie und Koreanistik]

Die Ostasienstudien sind auf Initiative des Orientalisten Paul Kahle (1875–1964), der 1939 unter dramatischen Umständen nach England emigrieren musste, ebenfalls bereits seit 1926 bzw. 1929 mit Chinesisch bzw. Japanisch institutionell in Bonn verankert, wobei die Japanologie informell, jedoch direkt vor den Toren des kurfürstlichen Schlosses mit Philipp Franz von Siebold (1796–1866) schon in den 1850er Jahren eine Bonner Japanforschung höchsten Renommées vorweisen kann. In anderen Fällen gilt das Alleinstellungsmerkmal: Die Mongolistik-Professur, die Walther Heissig (1913-2005) in Bonn 1964 etablierte, ist heute die einzig verbliebene des Faches in Deutschland. Früh im bundesweiten Vergleich vertreten war auch das Koreanische am Seminar für Orientalische Sprachen (kurz „SOS“, 1959 als Nachfolgeorganisation der 1897 ursprünglich in Berlin gegründeten Einrichtung gleichen Namens in Bonn wiedererrichtet, zunächst von Bund und Land getragen, später von der Universität bis zur Auflösung übernommen).



Gruppenfoto wahrscheinlich vom selben Tag in anderer Konstellation in der vorderen und hinteren Reihe, lediglich die Reihe der sitzenden Herren ist identisch. [Mit freundlicher Genehmigung von Familie Kahle, aus Familienbesitz]

Schon seit einiger Zeit kommt der Erforschung der Geschichte der „Orient“-Fächer vermehrte Aufmerksamkeit zu: Bereits im Jahr 2003 hatte Ludmila Hanisch ihre Studie zur deutschsprachigen Erforschung des Vorderen Orients im 20. Jahrhundert

vorgelegt, die nur begrenzt die Anfänge des 19. Jahrhunderts aufarbeiten konnte.¹ Diese Lücke wurde nur ein Jahr später von Sabine Mangold gefüllt, die vor allem die Entwicklung der „Islamkunde“ nachzeichnete, die sich im 19. Jahrhundert aus der Theologie heraus entwickelt und sich als Philologie und eigenständige Disziplin etabliert hatte.² Ursula Wokoeck fügte dieser Untersuchung 2009 neben einem Überblick über die Entwicklung der „Middle East Studies“ die Erforschung der Entstehung weiterer universitär angesiedelter Disziplinen an, wie vor allem der Sanskrit-Studien, der semitischen Sprachen sowie der Assyriologie.³ Wenige Jahre zuvor hatte sich bereits Ekkehard Ellinger dem Verhältnis der Orientwissenschaften zu Politik und Herrschaft des Dritten Reiches gewidmet.⁴ Nicht zuletzt erschienen einige Studien zu Leben und Werk bekannter Orient-Wissenschaftler wie etwa Hellmut Ritter (1892–1971),⁵ Theodor Nöldeke (1836–1930)⁶ oder Johann Gustav Gildemeister (1812–1890).⁷ Zudem war 2008 bereits in einem Überblick auch über asienwissenschaftliche Fachbereiche an die Gründung des Hamburger Kolonialinstituts hundert Jahre zuvor erinnert worden.⁸ Der vorliegende Sammelband widmet sich nun der Geschichte der „Orient- und Asienwissenschaften“ an der Universität Bonn, die heute insgesamt acht Abteilungen mit teils mehreren Fachbereichen unter einem Dach zusammenführen, und möchte damit einen Beitrag zur Fach- und Wissenschaftsgeschichte sowie zur Bonner Universitätsgeschichte leisten.

Zum 150-jährigen Jubiläum der Universität Bonn im Jahre 1968 wurden unter dem Titel *Bonner Gelehrte. Beiträge zur Geschichte der Wissenschaften in Bonn* insgesamt neun Bände mit Biographien von Wissenschaftlern aus den unterschiedlichen Fakultäten der Bonner Alma Mater veröffentlicht.⁹ Das nunmehr anstehende 200-jährige Jubiläum ist sicherlich ein gegebener Anlass, an dieses Unternehmen anzuknüpfen.

Vor gut 50 Jahren waren wichtige Teilbereiche der Wissenschaften vom Nahen, Mittleren und Fernen Osten, die in Bonn seit Mai 2005 das Institut für Orient- und Asienwissenschaften bilden, gerade erst in Form von eigenständigen Seminaren und Ordinariaten eingerichtet worden. Dies betraf vor allem das Sinologische Seminar (1963), das Seminar für Sprach- und Kulturwissenschaft Zentralasiens (1964) und das

1 Hanisch 2003.

2 Mangold 2004.

3 Wokoeck 2009.

4 Ellinger 2006.

5 van Ess 2013.

6 Maier 2013.

7 Hoffmann-Ruf 2016.

8 Paul 2008.

9 Universität Bonn 1968–1992.

Japanologische Seminar (1966), zu denen später noch das Seminar für Orientalische Kunstgeschichte kam. Da in dem wissenschaftsgeschichtlichen Sammelwerk von 1968 im Wesentlichen nur Ordinarien und deren Wirken vorgestellt wurden, kamen diese Bereiche, die zum Teil bereits als Schwerpunkte im alten Orientalischen Seminar vorhanden waren, nicht zur Sprache.

Nach nunmehr fast zwei weiteren Gelehrtengenerationen ist es sicherlich angebracht, die in der Zwischenzeit erbrachten Leistungen auf allen Gebieten der im Institut für Orient- und Asienwissenschaften zusammengefassten Fächer zu würdigen. Einige der damals vor 50 Jahren Berichterstattenden sind inzwischen selber zum Gegenstand der Berichterstattung geworden. Anders als in der Vergangenheit soll der Blick aber nicht nur auf den Bereich der Ordinarien gerichtet, sondern auch auf andere Wissenschaftler ausgeweitet werden, die in ihrer Arbeit einen Beitrag zum Auf- und Ausbau der Orient- und Asienwissenschaften an der Universität Bonn geleistet haben.

Das Jahr 1968 war nicht nur ein Jubiläumsjahr der Universität Bonn; das Jahr kennzeichnet auch im öffentlichen Bewusstsein einen geistigen Umbruch, von dem in Bonn zunächst weniger zu spüren war als in anderen Universitätsstandorten. Nicht zuletzt die neunbändige Gelehrtengeschichte ist ein signifikantes Zeugnis für dieses rheinische Retardieren. Fragen nach dem Verhalten im Dritten Reich waren weitgehend tabu. Sie wurden durchweg nicht gestellt, oder da, wo sie in den Blick kamen, fielen die Antworten – aus heutiger Sicht – merkwürdig unbefriedigend aus. Auch hier ist eine neue Betrachtung sinnvoll.

Die folgenden Aufsätze sind aus einer öffentlichen Ringvorlesung hervorgegangen, die das Institut für Orient- und Asienwissenschaften im Wintersemester 2015/16 und im Sommersemester 2016 veranstaltet hat. Es geht in diesem Sammelband nicht nur um die einzelnen Fachgeschichten der Orient- und Asienwissenschaften, sondern primär individualgeschichtlich um die Biographien zahlreicher Wissenschaftler der Universität Bonn, die, durch politische Entwicklungen oder persönliche Umstände bedingt, vielerlei Herausforderungen zu bewältigen hatten. Der von uns gewählte biographische Zugang gibt Einblick in diese Begleitumstände wie auch in wichtige Entwicklungen und Stationen der jeweiligen Fachgeschichte.

Bonn, im Wintersemester 2017/18

Harald Meyer
Christine Schirmmacher
Ulrich Vollmer

Literaturverzeichnis

- Ellinger, Ekkehard: *Deutsche Orientalistik zur Zeit des Nationalsozialismus. 1933–1945*. Thèses, 4. Edingen-Neckarhausen: Deux mondes, 2006.
- Ess, Josef van: *Im Halbschatten: Der Orientalist Hellmut Ritter (1892–1971)*. Wiesbaden: Harrassowitz, 2013.
- Hanisch, Ludmila: *Die Nachfolger der Exegeten. Deutschsprachige Erforschung des Vorderen Orients in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts*. Harrassowitz: Wiesbaden, 2003.
- Hoffmann-Ruf, Michaela (Hg.): *Johann G. Gildemeister. Briefe 1831–1888*. Bonner Islamstudien, 35. Berlin: EB-Verlag, 2016.
- Maier, Bernhard: *Gründerzeit der Orientalistik: Theodor Nöldekes Leben und Werk im Spiegel seiner Briefe*. Arbeitsmaterialien zum Orient, 29. Würzburg: Ergon, 2013.
- Mangold, Sabine: *Eine „weltbürgerliche Wissenschaft“. Die deutsche Orientalistik im 19. Jahrhundert*. Pallas Athene, 11. Stuttgart: Steiner, 2004.
- Paul, Ludwig (Hg.): *Vom Kolonialinstitut zum Asien-Afrika-Institut. 100 Jahre Asien- und Afrikawissenschaften in Hamburg*. Deutsche Ostasienstudien, 2. Gossenberg: Ostasien-Verlag, 2008.
- Universität Bonn (Hg.): *Bonner Gelehrte. Beiträge zur Geschichte der Wissenschaften in Bonn*. 9 Bände. Bonn: Bouvier, 1968–1992.
- Wokoeck, Ursula: *German Orientalism: The Study of the Middle East and Islam from 1800 to 1945*. Culture and Civilization in the Middle East, 16. London: Routledge, 2009.

Gleich mehrere Fachbereiche des Instituts für Orient- und Asienwissenschaften können auf eine lange Tradition an der Universität Bonn zurückblicken, was teilweise mit einer pionierhaften Rolle für einzelne Regionalwissenschaften einhergeht. Der vorliegende Sammelband widmet sich der Geschichte dieser „Orient- und Asienwissenschaften“, die heute insgesamt acht Abteilungen mit teils mehreren Fachbereichen unter einem Dach zusammenführen, und möchte damit einen Beitrag zur Fach- und Wissenschaftsgeschichte sowie zur Bonner Universitätsgeschichte leisten.

